

## Patriarch Konstantin VI. nach 86 Jahren in Istanbul beigesetzt

Anfang März fanden im Ökumenischen Patriarchat sowie im Kloster Balıklı Gottesdienste mit hoher Symbolkraft statt. Die sterblichen Überreste von Patriarch Konstantin VI., der nach eineinhalb Monaten auf dem Patriarchenstuhl von der neuen türkischen Regierung im Jänner 1925 nach Griechenland ausgewiesen worden war, konnten nun feierlich in Istanbul beigesetzt werden. Dieses Ereignis ruft eine Zeit voller Umbrüche im Ökumenischen Patriarchat wieder ins Gedächtnis, an die vielleicht aus diesem Anlass erinnert werden kann.



*Empfang der sterblichen Überreste von Patr. Konstantin VI. (mit Archimandrit Athenagoras und Protopresbyter Dositheos)*

Es gab ja nicht nur die politischen Neuaufbrüche in der heutigen Türkei, sondern auch massive Umwälzungen in Griechenland. Der revolutionäre Politiker Eleftherios Venizelos, der aus der Enosis-Bewegung auf Kreta kam, verfocht massiv die Idee eines Groß-Griechenlands unter Einschluss Konstantinopels und vertrieb König Konstantin I. aus Griechenland. Er stand dann auch maßgeblich hinter dem Vertrag von Sèvres, der die totale Zerstückelung des Osmanischen Reiches gebracht hätte. Auf ihn geht auch der Krieg gegen die Türken 1919 zurück, der dann zur kleinasiatischen Katastrophe der anatolischen Griechen führte. Er selbst verlor allerdings 1920 in Griechenland die Wahlen, ging bis 1928 ins Pariser Exil, während der König wieder zurückkehren konnte. Als Antwort auf den griechischen Einmarsch in Smyrna (heute Izmir) entstand die nationale Bewegung unter Führung Mustafa Kemal Paşas, später Atatürk genannt, die nach dem gewonnenen

Befreiungskrieg zur Gründung der Republik, aber auch zu einem neuen Friedensvertrag, den von Lausanne (24.7.1923), führte.

Das Ökumenische Patriarchat lebte mitten in diesen Spannungen. Da Patriarch Germanos V. (1913 - 1918) als zu türkenfreundlich galt, musste er sein Amt am Ende des 1. Weltkrieges 1918 abgeben. Es blieb bis 1921 vakant. Eine wichtige Person im Patriarchat war damals schon Metropolit Konstantin, der allerdings im Schatten eines anderen Amtsträgers, des Metropoliten Meletios, stand.



Konstantin (Araboğlu) wurde um 1860 bei Bursa geboren. Er absolvierte 1885 das Seminar von Heybeli/Halki und wurde 1896 zum Bischof geweiht. Nach Tätigkeiten als Auxiliarbischof von Edirne führte ihn sein Amt nach Belgrad und Trabzon, bis er 1913 Metropolit von Erdek wurde. Da er für Griechenland als "königstreuer" Bischof galt, geriet er innerkirchlich in Gegensatz zu Metropolit Meletios, der als Anhänger seines kretischen Landsmannes Venizelos galt, insbesondere als jener 1916 eine Gegenregierung gegen König Konstantin in Saloniki bildete.

Meletios wurde nach dem Sieg Venizelos' über den König 1918 zum Erzbischof von Athen und Primas von Griechenland gewählt. Nach der politischen Niederlage der Venizelisten ging Meletios 1920 nach Amerika, von wo er 1921 auf den Stuhl des Ökumenischen Patriarchen gewählt wurde. Zu diesem Zeitpunkt war allerdings der griechische Vorstoß nach Kleinasien bereits zum Stehen

gekommen. Nach dem Sieg der Truppen Mustafa Kemal Paşas dachte Meletios an eine Verlegung des Patriarchats auf den Berg Athos oder nach Saloniki. Die Athener Regierung und auch die griechische Kirche sprachen sich allerdings strikt dagegen aus. Der Juni 1923 brachte viele spannende Entwicklungen und Herausforderungen: Die innertürkischen Forderungen Papa Eftims mit seiner neuen türkisch-orthodoxen Kirche ebenso wie eine von Meletios einberufene panorthodoxe Konferenz, die die Annahme des gregorianischen Kalenders behandelte. Bis heute interessant bleibt auch die Tatsache, dass das Ökumenische Patriarchat damals auf Grund enger Beziehungen mit der anglikanischen Kirche 1922 offiziell die Anerkennung der anglikanischen Weihen, also der apostolischen Sukzession aussprach, was von Rom missbilligt wurde. Auch die bis heute für das Patriarchat höchst bedeutsame Beziehung mit der amerikanischen Orthodoxie geht stark auf Meletios zurück.

Im Juli 1923 wurde allerdings auf Grund der politischen Entwicklung die Position von Meletios unhaltbar. Nach zähen Verhandlungen konnte zwar in Lausanne noch ein Verbleib des Patriarchen in seiner Stadt erreicht werden. Mustafa Kemal Paşa hätte gerne den Patriarchen ähnlich wie bald darauf den Kalifen außer Landes gesehen, nahm aber dann ein jeder politischen Funktion ("Ethnarch") entkleidetes Patriarchat als rein geistlichen Dienst für die verbleibende griechische Bevölkerung an.

Meletios als Person musste allerdings auch auf griechischen Wunsch im Juli 1923 Istanbul verlassen und konnte schließlich im September 1923 zur Abdankung bewegt werden. Er wurde allerdings später Patriarch von Alexandrien, wo er 1935 starb. Er ist auch in Kairo bestattet.

Im Dezember gab die Türkei die Genehmigung zur Wahl eines türkischen Staatsbürgers nach den neuen gesetzlichen Regelungen. Der Heilige Synod wählte daraufhin Gregorios von Chalcedon, der unglücklicherweise schon nach 11 Monaten verstarb.

Metropolit Konstantin Araboğlu, dessen Gebeine nun im März wieder in die Türkei überführt wurden, hatte 1921 aus Protest gegen die Kandidatur

von Meletios nicht an der Patriarchenwahl teilgenommen. Er wurde deshalb 1922 als Metropolit nach Bursa gesandt, nahm allerdings diese Aufgabe nicht an. Nach dem Rücktritt von Meletios wurde er im Mai 1924 zum Metropolit von Terkos (Derko) ernannt. Diese Metropole besteht übrigens bis heute als eine der vier Metropolien des Ökumenischen Patriarchats in der Türkei (die anderen drei Metropolien sind Chalcedon, Imbros und Tenedos sowie die der Prinzeninseln) und umfasst das Gebiet des Bosphorus, Thrakiens und Cyanea mit Bischofssitz in Tarabya.



*Patriarch Konstantin VI.*

Nach dem Tod von Patriarch Gregor VII. war Metropolit Konstantin der bevorzugte Kandidat im Heiligen Synod. Die türkische Regierung protestierte sofort gegen seine Kandidatur, nicht aus Einwänden gegen seine Person, sondern aus grundsätzlichen Überlegungen im Blick auf das türkisch-griechische Bevölkerungsaustauschabkommen. Konstantin war ja am Stichtag, dem 30. Oktober 1918, nicht in Istanbul ansässig und hatte deshalb auch kein Recht auf die türkische Staatsbürgerschaft. Die Griechen erklärten allerdings, dass Metropoliten des Patriarchats der Mönchsgemeinschaft des Phanars angehörten und damit als in Istanbul ansässig zu betrachten seien, gleichgültig ob sie ihre geistliche Funktion innerhalb oder außerhalb der Stadt ausübten. Trotz des staatlichen türkischen Protestes wurde Konstantin am 17. Dezember 1924 zum neuen Patriarchen gewählt. Die Austauschkommission stellte daraufhin im Jänner 1925 offiziell fest, dass er zur Gruppe der des Landes zu Verweisenden zu zählen sei. Am 30. Jänner um 4 Uhr früh wurde der Ausweisungsbescheid dem Patriarchat zugestellt. Der Patriarch wurde dann um 9.00 Uhr morgens zum Europa-Express nach Sirkeci gebracht und nach Saloniki ausgewiesen. Von Seiten der Türkei sollte hier sehr klar gezeigt werden, dass nicht mehr andere in diesem Land maßgeblich bestimmend seien.

Griechenland brachte die Ausweisung von Konstantin zwar vor den Völkerbund, konnte aber keine Änderung erreichen. Die Auseinandersetzung wurde schließlich im Juni 1925 mit der Abdankung Konstantins und der Wahl des aus Üsküdar gebürtigen Metropoliten Basilios III. zum neuen Patriarchen beigelegt.

Konstantin verstarb am 28. November 1930 und wurde in Athen beigelegt.

Nach Verhandlungen mit den türkischen Behörden, aber auch der Stadtgemeinde Athen erhielt das Patriarchat nun die Erlaubnis, die sterblichen Überreste des Patriarchen nach Istanbul zu überführen. Metropolit Johannes von Bergama übernahm die Gebeine in Athen und brachte sie am 1. März in den Phanar. An der Begräbnisstätte der Patriarchen beim Kloster zur lebenspendenden Quelle (Pege/Balikli) konnte am 6. März die feierliche Beisetzung erfolgen. Patriarch Bartholomaios sprach dabei auch seinen besonderen Dank an die türkische Regierung aus, die auf das Ansuchen des Hl. Synods einen positiven Bescheid gegeben hatte und wünschte seinem Vorgänger nach den Unruhen seines Lebens nun den geistlichen Frieden.

Vielen Beobachtern der Ereignisse in der Türkei ist die hohe Symbolik dieser Geste nicht mehr bewusst, da die komplexe Geschichte des Patriarchats im Unabhängigkeitskrieg - damals wehte dort die griechische Fahne - und den ersten Jahren der Republik in Vergessenheit geraten ist. Fragen wie die Auseinandersetzung um den Titel "Ökumenischer Patriarch" gehen aber darauf zurück.



Die nun ermöglichte Beisetzung Patriarch Konstantins in Istanbul im Kreis von Vorgängern und Nachfolgern zeigt wie manche andere Geschehnisse der letzten Monate erneut auf, dass die alte Haltung des Staates dem Patriarchen gegenüber sich aus bisher fest geschriebenen starren Formen löst. Ein besonderes Zeichen dafür war ja vor einiger Zeit die Zuerkennung der türkischen Staatsbürgerschaft an 13 Metropoliten des Auslands. So steht zu hoffen, dass dieser Weg weiter begangen wird und auch "die schweigende Schule" (so der Titel eines jüngst vorgestellten Dokumentarfilmes über das Seminar von Heybeli/Halki) wieder zu Leben erwachen wird.

*Franz Kangler CM*



Hauptquellen:

Friedrich-Wilhelm Fernau, Patriarchen am Goldenen Horn, Opladen 1967

Elçin Macar, Cumhuriyet Döneminde Istanbul Rum Patrikhanesi, Istanbul 2003

Seyfi Yıldırım-Adnan Sofuoğlu, Siyasî Faaliyetleriyle Osmanlı'dan Cumhuriyet'e Istanbul Rum Ortodoks Patrikhanesi, Istanbul 2010

Cengiz Aktar, Tarihî, Siyasî, Dinî ve Hukuki Açından Ekumenik Patrikhane, Istanbul 2011

Wilhelm Baum, Meletios IV. Metaxakis in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Band XVIII (2007), im Internet auf [www.bautz.de/bbkl](http://www.bautz.de/bbkl)

[www.ec-patr.eu](http://www.ec-patr.eu)